

Zehn Tage lang gleich sein : Flüchtlings- und Schweizer Kinder begegnen sich im Lager

Autor(en): **Baumann, Bertrand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **96 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Flüchtlings- und Schweizer Kinder begegnen sich im Lager

Zehn Tage lang gleich sein

Es wird viel von der Integration der Flüchtlinge und ihrer Familien gesprochen. Einfach ist sie nicht. Viele Hilfsorganisationen versuchen, sie auf verschiedene Arten zu fördern. Eine davon ist das Jugendrotkreuz, das diesen Sommer bereits zum wiederholten Male Lager für junge Flüchtlinge und Schweizer durchführte. Der französischsprachige Redaktor von «Actio» besuchte eine gemischte Gruppe im Neuenburger Jura berichtet anschliessend ein Teilnehmer selbst.

Von Bertrand Baumann

Initiant der Lager im Kanton Waadt ist Daniel Notter. Er ist Lehrer in Echallens und seit vielen Jahren Mitglied der Kommission Jugendrotkreuz im Waadtländischen Lehrerverein. Diese Kommission finanziert mit dem Ertrag des Mimosen-Verkaufs durch die Schulen des Kantons Behinderteneinrichtungen, die unter dem Namen «Freundschaftslager» bekannt sind. Daniel Notter hat bereits mehrmals solche Freundschaftslager durchgeführt. «Im Jahr der Jugend tauchte die Idee auf, solche Lager auch für andere benachteiligte Kinder zu organisieren, vor allem für Kinder von Asylbewerbern, und ihnen die Möglichkeit zu geben, mit Schweizer Kindern ihres Alters zusammenzutreffen, damit sie sich besser integrieren können», erzählt er. So fand 1985 ein erstes gemischtes Lager statt, das rund zehn Flüchtlings- und Schweizer Kinder zusammenbrachte und «Lager der Brüderlichkeit» getauft wurde. Der Erfolg ermutigte die Organisatoren, das Lager in den beiden folgenden Jahren zu wiederholen. Ich treffe also auf ein Unternehmen, das schon gut eingespielt ist.

Wie eine grosse Familie

Ich stosse in der Refuge-Hütte am Fuss der Rochers-de-Naye zur Lagergruppe. Der Ausblick ist prächtig. Tief unten glitzert der Genfersee in der Mittagssonne. Ein Glück, dass das Wetter mitspielt: Für den Nachmittag ist der Aufstieg zu den Rochers-de-Naye geplant. Die elf Teilnehmer, vier Flüchtlinge und drei junge Französinnen, die dem Jugendrotkreuz ihrer Region an-

kennen. Der Vergleich zum eigenen Leben liegt dabei nahe. «Ich möchte nicht isoliert und von meiner Familie abgeschnitten leben wie sie», meint Yvan, der einzige Knabe unter den Schweizer Kindern.

Ein Tanz

anstelle von Worten

Ausgeschlossen fühlt sich am Mittagstisch eigentlich nur einer, der Berichterstatter selber. Ich komme von draussen und dringe in diese friedliche Atmosphäre ein. Ulku, Filliz, Kyven und Sylvie, die vier Flüchtlingskinder, haben unbewusst Angst, dass meine Fragen sie in die Realität ihres Lebens, in die Ungewissheit, in die Angst zurückstossen. Wie um mich über ihr Schweigen hinwegzutrotzen, richten Ulku und Filliz, die beiden kurdischen Zwillingsschwester, eine wortlose Botschaft an mich, die mehr über ihre Freude, hier zu sein, aussagt als viele Worte: Nach dem Essen beginnt Filliz ein kurdisches Lied zu summen, während ihre Schwester dazu einen traditionellen Tanz vorführt. Sie werden von ihren Kameraden angefeuert und applaudiert, die früher als ich begriffen haben, was die beiden Mädchen damit ausdrücken wollten.

Besuch in einer Alpkäserei: Die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten war Teil des Lagerprogramms.



Ulku tanzt zu einem Lied, das ihre Schwester Filliz summt.



Ungewöhnliche Atmosphäre während des Mittagessens vor der Refuge-Hütte am Fuss der Rochers-de-Naye.



Unterwegs zu den Rochers-de-Naye. (Bilder: Liliane de Toledo)

Niedrige Kosten

Wieviel kostet eigentlich ein solches Lager? Der Preis von 350 Franken pro Teilnehmer scheint angesichts des abwechslungsreichen Programms und der vielen Ortswechsel bescheiden: Die Teilnehmer waren bereits im Jura, in den Berner Alpen und in Küssnacht am Rigi, wo sie an einem Jugendtreffen teilgenommen haben. Überall wurden Museen und Sehenswürdigkeiten besucht. Ein Teil der Kosten wird, wie

bereits erwähnt, aus dem Ertrag des Mimosen-Verkaufs gedeckt. Aus diesen Mitteln werden aber nicht nur Jugendlager finanziert. «Um den Preis so niedrig wie möglich zu halten, gibt es keine Wunder», stellt Daniel Notter fest. «Bei der Vorbereitung müssen wir uns an Personen halten, von denen wir annehmen dürfen, dass sie uns unterstützen.» So stellt der Rotary Club von Echallens einen Lieferwagen zur Verfügung.

Auch in bezug auf die Unter-

kunft müssen die Organisatoren Beziehungen spielen lassen. In Villeneuve gelang es einem der Begleiter, der hier Lehrer und Gemeinderat ist, die kostenlose Unterkunft in der Refuge-Hütte, die der Gemeinde gehört, zu erwirken. Manchmal kommt auch der Zufall zu Hilfe. Vor einigen Jahren wurde in der Grimselregion ein Behinderteneinrichtung vom Schnee überrascht. Eines der Fahrzeuge blieb stecken, und die Gruppe musste im Hospiz um Unterkunft nachsuchen. «Der Preis belief sich auf 50 Franken pro Person, und wir mussten mit dem Geschäftsführer und dem Direktor einen günstigeren Preis aushandeln», erzählt Daniel Notter. «Sie hatten für unsere Situation und unser Unternehmen grosses Verständnis und taten ihr Möglichstes, um uns zufriedenstellen. Seither dürfen wir jedes Jahr zum Preis von Fr. 27.50 dort übernachten und sind bestens untergebracht und versorgt.»

Vertrauen in die Zukunft...

Am Abend sind die Kinder von der Gemeinde Villeneuve zu einem Imbiss und die Begleiter zum Aperitif eingeladen. Die Gesichter leuchten von der Anstrengung vom Nachmittag. Die 14-jährige Sylvie aus Zaire, die mit ihrer Mutter in Freiburg lebt, erzählt mir von der Schule, ihren Freunden in Freiburg und den Kameraden, die sie in den Jugendlagern kennengelernt hat und mit denen sie immer noch Briefe austauscht. Ich frage sie, was sie später werden wolle. «Hostesse oder Krankenschwester», sagt sie ohne zu zögern.

Ohne sich dessen bewusst zu sein, hat Sylvie mit dem gleichen Vertrauen in die Zukunft geantwortet, mit dem dies auch Schweizer Kinder tun würden. Das Vertrauen der Flüchtlingskinder in die Zukunft erhalten: Vielleicht ist das Integration. Daniel Notter und seine Helfer und ihre Familien sorgen mit ihrem Einsatz und ihrem Engagement jedes Jahr dafür, dass Kinder wie Ulku, Filliz, Kyven – er stammt aus dem Iran – und Sylvie wenigstens während einer kurzen Zeitspanne ihren Träumen und Hoffnungen nachhängen können, wie das für unsere Kinder in ihrem Alter selbstverständlich ist. □

Neuer Mut

Von Peter Beyeler

Die Integration von Flüchtlingen, insbesondere von Menschen fremder Kulturen, ist eine grosse und schwierige Aufgabe. Sie zu lösen, bedeutet vor allem das Akzeptieren der Andersartigkeit des Gegenübers, das Abbauen von Vorurteilen sowie das ungezwungene Aufeinanderzugehen.

Genau dieses Ziel verfolgte das «Ferienlager auf asiatische Weise» in Les Embois im Neuenburger Jura. Unter dem Patronat des Schweizerischen Jugendrotkreuzes und in Zusammenarbeit mit An Lac, dem Begegnungszentrum für Flüchtlinge aus Südostasien, verbrachte hier eine kleine, buntgemischte Schar von asiatischen und Schweizer Jugendlichen eine eindrucksvolle Ferienwoche.

Kein festes Programm

Ein grosses ehemaliges Bauernhaus in typischer jurassischer Bauweise in den Freibergen sollte uns für eine Woche beherbergen. Mit dem weitläufigen Dach und seinem geräumigen Ausbau steht das Haus beinahe sinnbildlich für die offenerge Gemeinschaft, die wir während dieser Tage erleben durften. Obwohl das Lager auch für kambodschaner und Laoten ausgeschrieben war, fanden sich vornehmlich Vietnamesen ein. Ob dies wohl etwas mit der den Vietnamesen oft nachgesagten guten Anpassungsfähigkeit zu tun hat? Ein Kolumbianer, fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Vietnam und sechs aus der Schweiz war schliesslich unsere – ideale – Zusammensetzung.

Bei Tee und Biskuits lernten wir uns erstmals ein wenig kennen, durften wir etwas über die verschiedenen Lebensschicksale erfahren. In einem herkömmlichen Lager hätte danach eigentlich die detaillierte Orientierung über den Lagerverlauf erfolgen sollen. Doch wurde dies bewusst unterlassen. Es gab auch gar nicht viel zu erzählen. Ein (Fortsetzung Seite 16)